

Allergnädigst privilegiertes
Leipziger Tageblatt.

No. 93. Sonntag, den 2. April 1820.

U n s t e r b l i c h k e i t.

Was wäre eine Religion ohne die Grundstüge des Glaubens an die Fortdauer unseres Geistes? Wie wenig feste Haltung würde sie haben! Wie oft würde sie die Seele selbst in ihren heiligsten Erhebungen mit niederschlagender Bangigkeit erfüllen! Ist der Zweck unseres ganzen mühevollen Strebens hienieden Vollkommenheit, und zwar, womöglich, höchste Vollkommenheit; wie beunruhigend, wie unbeschreiblich betrübend dann der Gedanke, daß sie, die uns in dem kurzen Zeitraume unserer Lebensjahre durch Anstrengungen und Sorgen aller Art, durch harte Kämpfe mit der Welt, durch Widerwärtigkeiten sonder Zahl, so schwer gemacht wird, selbst nur ein vorübergehendes Ziel ohne Dauer haben soll! — Darum sind die Stifter der Religionen auch meistens auf die Nothwendigkeit der Lehre von der Fortdauer der Seele nach ihrer Scheidung von der irdischen Hülle geführt worden. — Aber wie unvollkommen, wie schwankend, wie wenig befriedigend für den Denker waren oft ihre darüber mitgetheilten Gedanken und Meinungen, und wie wenig waren sie geeignet, den armen Menschen über die bängsten Zweifel Beruhigung zu geben. Selbst die weisesten Männer der frühern

Vorzeit vermochten zwar den Verstand des Sterblichen durch vernünftige Schlussfolgerungen zu tröstlichen Ahnungen zu führen, indessen gewannen diese doch immer nicht Festigkeit genug, und konnten eben darum auch dem Menschen zu keiner dauerhaften Stütze auf seiner irdischen Laufbahn werden. — Ihm, dem Göttlichen allein war es vorbehalten, den Erdenbürgern einen Glauben an Unsterblichkeit, ein erfreuendes Anrecht an ein künftiges Sein zu geben, und diesen Glauben, dieses Anrecht aus der Liebe des ewigen Vaters zu seinen Kindern herzuleiten, die sich überall in der weiten Schöpfung uns so deutlich prediget, unser Herz so oft und so tief in den mannichfaltigen Ereignissen des hiesigen Lebens durchdringt. Wie könnte der ewige Vater seine Kinder vernichten? Wie ihr edles Streben, ihr Bewährtbleiben in den schweren Prüfungen dieser Welt, durch einen dauernden Schlaf belohnen wollen? — Nein, der reine, schöne Glaube, den der Welttheiland uns gegeben, und mit welchem er selbst sein Auge schloß, giebt uns den wünschenswerthesten Trost, die erfreulichste Beruhigung, die beseligendste Hinsicht in die Zukunft, die dem Ungläubigen ewig dunkel bleibt. — O Dank ihm daher, dem liebevollen Gottgesandten, der unserm heißen Sehnen ein herrliches Ziel enthüllt, und dem